Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 56 (2014)

Vorwort: Zum Bündner Jahrbuch 2014

Autor: Pult, Chasper

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Bündner Jahrbuch 2014

Kulturförderung als Kulturpolitik

Als Balthasar von Planta (1685–1764), der in Holland ein Bündner Regiment führte, 1707 nach Zuoz zurückkehrte, brachte er Notenmaterial des holländischen Komponisten Jan Pieterszoon Sweelinck (1562–1621) mit sich. Damit förderte er die mehrstimmige a cappella Gesangskultur in seinem Engadiner Heimatdorf, indem er die bäuerliche Bevölkerung musikalisch schulte und sie auch dafür bezahlte.

Das Bündner Jahrbuch, das Sie in den Händen halten, wird zu ungefähr 15% von Stiftungen und Donatoren finanziert. Dazu gesellen sich die kulturell aufgeschlossenen Firmen, die mit Inseraten für 20% aufkommen, die öffentliche Hand finanziert ein weiteres Drittel der Gesamtkosten.

Zwei Formen der Kulturförderung, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten: Während der Bündner Adlige sich mit der musikalischen Volkserziehung sein Ansehen bei den venezianischen Diplomaten förderte, die als Gäste bei ihm weilten, könnte das Bündner Jahrbuch ohne die gemischte Form der Unterstützung von privater und öffentlicher Hand nicht Jahr für Jahr erscheinen.

Seit langem ist Kulturförderung nicht mehr nur eine private Angelegenheit von Mäzenen, die in ihrem eigenen Interesse an einer Entwicklung der kulturellen Ressourcen interessiert waren. Die Debatte über Kulturförderung und damit über Kulturpolitik hat in Graubünden nicht erst mit der Provokation des Bündner Kulturpreisträgers von 2012 begonnen, der für die eigenen Leistungen ein vermehrtes Engagement des Kantons verlangte. Seit in den 1970er Jahren das Leitmotiv «Kultur für alle» die Postulate der 68er Generation auslöste, ist die öffentliche und private Kulturförderung ein alltägliches Thema. Und das ist gut so! Wie der für Kultur zuständige Regierungsrat in diesem Jahrbuch ausführt, braucht diese die öffentliche Auseinandersetzung, weil «je besser dieser Diskurs funktioniert, umso mehr Möglichkeiten hat die Kultur, sich weiter zu entwickeln».

Doch plötzlich riefen nun alle nach Kulturmanagement. Funktionäre, Formulare und Business-Pläne sollen die Professionalisierung gewährleisten, der Mitteleinsatz soll effizienter werden. Doch die Fragestellung bleibt: Welche öffentlichen kulturellen Ziele könnten mit welchen Mitteln erreicht werden? Einerseits auf der kommunalen und kantonalen Ebene, andererseits durch Stiftungen und Wirtschaft, die häufig als Korrektive auftreten. Oder auch umgekehrt. Auf jeden Fall braucht es sowohl in der Privatwirtschaft wie auch in der Politik verantwortungsbewusste Förderer, aber auch Einzelpersonen wie etwa Hannes Reimann und Jacob Bischofberger, die sich unverzagt für die Kultur als einer wesentlichen Grundlage der Gesellschaft einsetzen.

In der Erzählung «Geld und Geist» sagt Jeremias Gotthelf: «Wo der Geist eine Heimstatt hat, kann Geld sehr wohl zum Segen werden.» In dieser Zuversicht, dass nämlich der Geist und die Phantasie das nötige Geld finden werden, freuen wir uns, dass das Bündner Jahrbuch die Kulturförderung zum diesjährigen Thema gewählt hat. Und wenn der Redaktor in seinem persönlichem Beitrag schreibt «Weder Staat, noch Stiftungen, noch Wirtschaft können alle Wünsche und Risiken [der Kulturschaffenden] abdecken», sind wir überzeugt, dass nach den Geldgebern auch die Gesuchsteller bald ein Forum im Bündner Jahrbuch bekommen werden.

Chasper Pult, im September 2013